Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

3 (5.1.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 3. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 5. Januar **1892.**

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 31. v. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Hofschauspieler Heinrich Reiff in Karlsruhe das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 14. v. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Untererheber Xaver Kromer in Bretten feld die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Drahtberichte.

* **Paris**, 3. Jan. Es verlautet, daß der Minister des Aeußern, Ribot in einer Note an die bulgarische Regierung die Zurücknahme der Ausweisung Chadourne's verlangte. Frankreich werde, falls Bulgarien von der Pforte zu der geforderten Genugthuung nicht verpflichtet werden sollte, die Intervention der Berliner Signatarmächte anrufen. Meldungen aus Sofia besagen: Minister Grekoff habe dem türkischen Kommissär in Sofia ein Memorandum überreicht, in welchem betont werde, daß Bulgarien weder die bestehenden Verträge noch die Kapitulationen verletzt habe.

* **Brüssel**, 3. Jan. Der König ist von seinem Influenzaanfall fast vollständig wiederhergestellt.

* **Lissabon**, 3. Jan. In der Thronrede für die Eröffnung der Cortes werden die ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten konstatirt und hinsichtlich der Frage der Handelsverträge bemerkt, Portugal werde kein Zugeständniß machen, ohne gleichwerthige Vergünstigungen zu erhalten. Es würden Maßnahmen getroffen werden, um die Finanzverhältnisse des Staates zu ordnen.

* **Bukarest**, 3. Jan. Der König und der Thronfolger begeben sich heute zu einem vierzehntägigen Besuche der Königin nach Pallanza.

□ Der Sturm auf das neue Gemeindegesetz.

I.

Unter den Forderungen, welche bei den jüngsten Abgeordnetenwahlen von der ultramontanen, der demokratisch-freisinnigen und der sozialdemokratischen Partei aufgestellt worden sind, befindet sich auch das Verlangen nach einer Abänderung der Gemeindegesetze. Die Sozialdemokraten wollen für alle Gemeindeeinwohner vom 20. Lebensjahre an unmittelbares und geheimes Wahlrecht. Die Ultramontanen behandelten in ihrer Wahlkundgebung das Gemeinderecht an zwei Stellen; sie sagen dort, daß direktes Wahlrecht auch in der Gemeinde ihre Loosung sei, und nennen das neue Wahlsystem einen beklagenswerthen Rückschritt, weiterhin bemerkend: „Der Antheil des Volkes an der Verwaltung in der Gemeinde soll endlich zur vollen Wahrheit werden.“ Was letzterer Satz besagen will, ist unklar, und man muß abwarten, ob vielleicht die Bürgerausschüsse ganz oder nur die drei Steuerklassen bei deren Bildung aufgehoben werden sollen, was auf das Nämliche herauskäme, indem auf beiden Wegen die Besitzenden und das Gemeindevermögen in die Hand der Besitzlosen gegeben würden. Die Freisinnigen-Demokraten haben in der Kammer einen Antrag auf Beseitigung des indirekten Wahlrechts von Bürgermeister und Gemeinderäthen, sowie auf Herabsetzung der Amtsdauer des Bürgermeisters auf 6 Jahre eingebracht. Es ist vorauszusehen, daß dieser Antrag die Unterstützung der Wahlbrüder findet, wie die Demokratischen-Freisinnigen auch den weitergehenden Antragen der Wahlbrüder wohlwollend zur Seite stehen werden. Bei den Wahlversammlungen und in der Presse hat sich die ganze Wahlbrüderschaft bis jetzt, soweit der Verfasser dieser Zeilen sie überblicken kann, die Begründung des erwähnten Verlangens ziemlich leicht gemacht. Es wurde mit dem Brustton der sittlichen Entrüstung behauptet, daß durch die Novelle zum Gemeindegesetz, vom Jahr 1890, dem badischen Volke „hochwichtige politische Rechte gekürzt“ worden seien, und daß die nationalliberale Partei, welche dem Gesetze zustimmte, die „Bahn der Reaktion, des Rückschritts eingeschlagen, und die liberalen Grundsätze verläugnet“ habe. Wer die Sache recht kräftig machen wollte, ging noch etwas weiter und rief der Wählermasse zu, daß die Bürger in den Gemeinden mit 500 und mehr Einwohnern durch das neue Gemeindegesetz „für geringer befähigt“, als die Bürger in dem winzigen Gemeinwesen unter 500 Seelen, erklärt worden und als „zweifelhafte Individuen“ zu behandeln seien. Zum Zweck der Wahlagitation bedienten sich die Wahlbrüder bekanntlich noch weit gröberer Uebertreibungen, darum darf man über solche Auslassungen nicht zu sehr staunen. Sie sind berechnet, auf die urtheilslose Menge einzuwirken, welcher unbekannt ist, daß seit 17 Jahren in den größten Städten des Landes die ganz gleichen Bestimmungen gelten, wie sie durch das neue Gemeindegesetz auch noch für andere Gemeinden eingeführt worden sind.

Die Aenderungen, welche das Gemeindegesetz vom Jahre 1890 gebracht hat, betreffen hauptsächlich die Amtsdauer des Bürgermeisters und die Wahlart bezüglich der Gemeindebeamten. Wenn man die Frage der Amtsdauer des Bürgermeisters mit klaren, nüchternen Augen und nicht durch die Brille politischer Parteizwecke oder überhitzter Parteianschauungen betrachtet, so wird man zugeben müssen, daß sie lediglich vom Standpunkte praktischer Zweckmäßigkeit zu lösen ist. Auf diesen Standpunkt stellten sich bei den Verhandlungen über die gemeindegesetzlichen Bestimmungen in den Jahren 1831, 1837, 1850, 1866 und 1869 sowohl die großh. Regierung als die Parteien in der zweiten Kammer, und je nachdem man eine gute Amtsführung des Bürgermeisters mehr von seiner Einarbeitung in die Geschäfte (Geschäftstüchtigkeit) oder mehr von einer durch das Vertrauen der Bürgerschaft getragenen Thätigkeit desselben erwartet, entschied man sich für 9 oder für 6jährige Amtsdauer. Die Regierung muß natürlich vor Allem wünschen, daß die Amtsführung des Bürgermeisters der Absicht und Richtschnur der Gesetze entspreche, weil nur dann die Gemeindeverwaltung als ein richtig gehendes Rad in das Getriebe der Staatsverwaltung eingreift. Darum hat das Ministerium Lamey sowohl, wie das Ministerium Jolly eine 9jährige Amtsdauer gefordert, wie sie im Jahre 1851 mit der Begründung verlangt wurde, daß eine ewig dauernde Anstalt vor Allem einer gewissen Stätigkeit im Gange der Geschäfte bedürfe und eine zureichende Gewähr gegen allzugroße Beweglichkeit, gegen alles Sprunghafte und Ueberstürzende nothwendig habe. Obgleich der Kommission der zweiten Kammer für den Gesetzesentwurf vom Jahre 1866 ungünstige Erfahrungen mit der im Jahre 1851 auf 9 Jahre festgesetzten Amtsdauer nicht bekannt waren, erklärte sich doch deren Mehrheit, wie jene der Kommission vom Jahre 1869, für 6jährige Amtsdauer. Der Kommissionsbericht vom Jahre 1866 besagt hierüber: „Die Mehrheit der Kommission ging von der Anschauung aus, daß ein tüchtiger Bürgermeister zuverlässig wiedergewählt würde, dagegen, falls seine Entfernung wünschenswerth wäre, die Amtsdauer von 9 Jahren zu sehr das Wohl der Gemeinde beeinträchtigen könnte. Auch diese Anschauung ist keine neue, die Erfahrung scheint ihr entgegen zu sein, weil man im Jahr 1851 eine Verlängerung der Amtsdauer anstreben zu müssen für nöthig erachtete, und es lassen sich für das Bessere keine bestimmten Beweise anführen. Legt man einen Werth darauf, daß der Bürgermeister jeweils den Gesammtausdruck der Stimmung der Bürgerschaft darstelle, so darf man konsequenter Weise die Amtsdauer nicht auf 6, sondern auf 3 Jahre festsetzen, und folgeweise auch den Gemeinderath und Ausschuß nicht länger im Amte belassen, — praktisch aber werden nach der Anschauung der Kommission die Nachtheile doch so bedeutend sein, daß man die Durchführung dieses theoretisch richtigen Satzes nicht einmal versuchen sollte. Um die Frage der Amtsdauer, ob sie kürzer oder länger gegriffen werden müsse, zu beantworten, ist es vor Allem nöthig, einen Blick auf den Geschäftskreis zu werfen, aus dessen Umfange sich ergibt, ob eine kurze oder längere Zeit nothwendig ist, um die nöthige Uebung in öffentlichen Geschäften und auch die entsprechende Kenntniß in den Verhältnissen der Gemeinde erlangen. Ob sich ein Bürgermeister schneller oder langsamer orientirt, wird von der Einsicht und den Kenntnissen abhängen, die er mitbringt; in der Regel wird er sich solche während seiner Amtszeit verschaffen müssen, wofür eine Zeit von 6 Jahren wohl hinreicht. Tritt er aber alsdann zurück, so kann es leicht kommen, daß eine Gemeinde stets die Schülerjahre des Bürgermeisters durchzumachen hat.“

Dieser Ansicht der Liberalen in der Kammer vom Jahre 1866 schlossen sich die Liberalen vom Jahre 1870 im Wesentlichen an. Der durchschlagende Grund für die damals eingeführte 6-jährige Amtsdauer war, daß „nach dem System der Gemeindeordnung der Bürgermeister nicht angestellter Beamter, sondern gewählter Ortsvorstand sei, und daß ihm in dieser Eigenschaft mehr als Anderen das Vertrauen seiner Mitbürger Noth thue; der Prüfstein für dieses Vertrauen sei die Wahl, die deßhalb nicht in zu langen Zwischenräumen vorgenommen werden dürfe“.

Wie man sieht, hat im Jahre 1866 und 1869 die Mehrheit der Kommission und Kammer bei Entscheidung der Frage der Amtsdauer das Hauptgewicht auf „das Vertrauen“ gelegt, welches der Gemeindevorstand besitzen soll. Auch bei Berathung der Novelle vom Jahre 1890 war die Mehrheit der Kommission für 6-jährige Amtsdauer, während die Minderheit der Kommission und die Mehrheit der Kammer sich für 9-jährige Amtsdauer entschied, mit Rücksicht darauf, „daß bei den hohen Anforderungen, welche an den Gemeindevorstand gestellt werden müssen, die 9-jährige Amtsdauer größere Bürgschaft dafür biete, daß der Bürgermeister, wenn er sich einmal in den Dienst eingearbeitet, mit größerer Selbständigkeit und Sicherheit seines Amtes walte, als wenn er schon im 5. Dienstjahre würde die Möglichkeit seiner Wiederwahl in Berücksichtigung ziehen muß“.

Deutsches Reich.

♂ **Karlsruhe**, 4 Jan. Der 1. Januar war den feierlichen Neujahrsempfängen an den verschiedenen Höfen pp. gewidmet, wobei die Politik selten leer auszugehen pflegt. So liegen Nachrichten vor über die Neujahrsempfänge in Rom, Paris, Pesth und Brüssel. — Im Quirinal nahm König Humbert dabei Gelegenheit, seine Genugthuung über den Abschluß der Handelsverträge, sowie die Hoffnung auszusprechen, daß dieses Friedenswerk sich ohne Störung werde durchführen lassen. — Der Belgierkönig erörterte beim Neujahrsempfang der Repräsentantenkammer gegenüber die Frage der Verfassungsrevision, der er durchaus nicht unsympathisch gegenüberstehe, wie er denn auch die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Stimmrechts anerkenne. — Der ungarische Ministerpräsident, Szapary, wies beim üblichen Neujahrsempfang der liberalen Partei auf die vollzogene Herstellung des finanziellen Gleichgewichts hin und erklärte unter großem Beifall, daß das Ministerium auch fernerhin die liberale Richtung verfolgen werde. — Präsident Carnot endlich antwortete auf die Neujahrsansprache des diplomatischen Korps (welche Ansprache der päpstliche Nuntius hielt). Folgendes: „Das Jahr 1892 wird für uns, wir hoffen und wünschen es Alle, ein friedliches und fruchtbringendes Jahr sein, während dessen sich die Regierungen den wirthschaftlichen Interessen und den sozialen Aufgaben widmen können, welche sich ihrer Fürsorge immer dringender empfehlen. Wenn die Republik das Bewußtsein der Rechte und der Ueberlieferungen Frankreichs hat, so ist sie nicht weniger fest der Politik des Friedens und der internationalen Eintracht ergeben. Versichern Sie dessen von Neuem die Regierungen, welche Sie bei uns vertreten.“ — Hoffen wir, daß die Töne all' dieser Friedensschalmeien, welche das neue Jahr angeläutet, noch recht lange fortönen mögen!

♂ **Karlsruhe**, 4. Jan. Sehr interessant müssen die im vergangenen Jahre von den Marinebureaux der Vereinigten Staaten abgehaltenen Vergleichsversuche mit amerikanischen Panzerplatten gewesen sein. Es kamen 8 Panzerplatten zur Verwendung, welche 2,44 Meter breit, 1,83 Meter hoch und 267 Millimeter stark waren. Die Platten waren theils Ganzstahlplatten, theils solche aus Nickelstahl, behandelt nach dem Harwey-Verfahren. Die Versuchsgeschütze waren 152,4 Millimeter von 40 Kalibern und ein 203,2 Millimeter von 35 Kalibern. Ersteres verfeuerte Geschosse von 45,36 Kg., letzteres solche von 113,4 Kg. Schwere. Auf jede Platte wurden 4 Schüsse gefeuert. Auch bei diesen Versuchen soll sich der Vortheil erwiesen haben, der in der Verwendung von Nickelpanzerplatten liegt.

Berlin, 2. Jan. Nach der N. A. Z. hat die spanische Regierung in Berlin die einstweilige Verlängerung des bestehenden deutsch-spanischen Handelsvertrages unter der Bedingung des Ausschlusses der bisherigen Bindung des spanischen Einfuhrzolles auf Branntwein beantragt, die deutsche Regierung diesen Antrag aber abgelehnt. — Es scheint, als ob im Reichspostamt der von mancher Seite ausgesprochene Wunsch auf eine Verbindung der Berathungen des Telegraphengesetzentwurfs mit dem gegenwärtig dem Bundesrath noch vorliegenden Gesetzentwurf über elektrische Anlagen im Reichstag auch jetzt noch keine günstige Aufnahme findet. Die N. A. Z. veröffentlicht heute wieder einen Artikel, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der deutsche Handelstag, welcher bekanntlich in einer der nächsten Wochen seine Generalversammlung abhält und auf die Tagesordnung derselben eine Besprechung des Telegraphengesetzentwurfs gestellt hat, den Bestrebungen nach Vereinigung der Berathung über beide Gesetzentwürfe die Mitwirkung versagen werde.

♂ **Berlin**, 3. Jan. Der Neujahrsempfang bei den kaiserlichen Majestäten ist nach dem festgestellten Programm in glänzender Weise verlaufen. Ansprachen politischer Natur scheinen nicht gehalten worden zu sein, wenigstens ist davon bis jetzt nichts bekannt geworden. — Der heutigen Trauerfeier für den portugiesischen Gesandten,

---

⊕ Vergessen. (36)

Roman aus dem Englischen von August Leo.

Einunddreißigstes Kapitel.

Drei Minuten von den fünf waren vergangen, ehe Lady Dora einen Laut ausstieß, dann fiel sie mit einem schwachen Schrei Vernon zu Füßen.

„Schonen Sie mich!“ rief sie. „O, Vernon, denken Sie an meinen Namen und schonen Sie mich!“

„Geben Sie mir den Schlüssel,“ antwortete er streng. „Ich muß den Beweis Ihrer Schuld in der Hand haben, bevor ich von Schonung sprechen kann.“

„Der Schmuck ist da,“ beichtete sie, „aber das beweist nichts, Vernon — nichts! Es ist wahr, daß ich ihn von dem Toilettentische nahm, wo sie ihn zurückgelassen hatte — aber daß ich ihn in ihren Koffer legte, ist nicht wahr.“

„Still!“ befahl er. „Schweigen Sie und ersparen Sie Ihrer Seele weitere Flecke. Ich verlange die Wahrheit, Lady Dora, und aus Ihrem eigenen Munde, oder die Welt soll Alles erfahren und Ihr Richter sein. Meiner Frau wird man wohl bereitwilliger Gerechtigkeit widerfahren lassen, als dem Mädchen, dessen guten Ruf Sie vergebens zu untergraben versucht hatten.“

„Und — wenn ich zugestehe, daß Ihre Vermuthungen richtig sind — was dann?“

„Dann sollen außer mir nur Lord und Lady Mortley die Thatsachen kennen lernen. Das Geständniß Ihres elenden Werkzeuges würde, ohne daß Ihr Name hinein verflochten wird, hinreichen um Luise zu rechtfertigen. Sie soll in den Augen aller der hier Anwesenden schuldlos dastehen, doch soll die Sache der Oeffentlichkeit so viel als möglich entzogen werden. Rocque soll sein Sündengeld erhalten und der verdienten Strafe entfliehen. Lady Thornton können wir freilich keine andere Belohnung bieten, als daß sie der verdienten Schande entgeht.“

Eine schneidende Ironie lag in diesen Worten und machte die Hörerin derselben erbeben; sie stand wieder auf und warf den Kopf in der früheren herausfordernden Weise auf.

„Sie halten sich selbst für tadellos,“ sagte sie, „Sie, der Sie eigentlich an alle Dem, was vorgegangen, Schuld sind — Sie, der Sie mich bei Seite geworfen haben — mich, Lady Dora Thornton, deren Name eben so alt, deren Stellung und Vermögen eben so hoch ist, als die Ihrige, damit Sie frei seien, diesem in niederer Stellung geborenen und unter Dienern aufgewachsenen Mädchen Ihre Liebesschwüre zu weihen. Wie soll man diese Beschimpfung bezeichnen? Wer war der Versucher? Wer flößte mir den Gedanken an Rache ein? Ich wollte Sie durch Ihren Stolz leiden machen, wie Sie es mir gethan hatten, denn ich hatte Ihr elendes Geheimniß lange vorher schon errathen, Vernon Ansleigh. Sie verriethen mich — ich verrieth Sie! Haben Sie das Recht, mich zu verurtheilen? Dürfen Sie sich zu meinem Richter aufwerfen?“

„Ich werfe mich nicht zu Ihrem Richter auf, Lady Dora,“ erwiderte er. „Ich bin nur der Vollstrecker. — Es liegt eine gewisse Wahrheit in Dem, was Sie sagen. Mein Gewissen war einige Zeit sehr zweifelhaft darüber, welchen Pfad die Ehre ihm vorschriebe, doch diese Zweifel haben Sie für immer zum Schweigen gebracht. Es war eine Zeit, wo es uns Beiden passend schien, unser Leben zu vereinigen. Es ist wahr, daß ich nur eine günstige Gelegenheit abwartete, um Ihnen einen Heirathsantrag zu machen, doch dachte ich nicht einen Augenblick, daß Ihr Herz etwas Anderes empfinden würde, als befriedigten Ehrgeiz, noch würden Sie geglaubt haben, daß das meine in diesem Augenblick in Angst und Furcht bebte. Doch hatte mich mein Benehmen zu weit geführt, um mir als Ehrenmann zu erlauben, mich zurückzuziehen, wenn Sie sich nicht so niedrig, so unwürdig benommen hätten, daß ich meine Ehre nur bewahren konnte, indem ich mich von Ihnen zurückzog, um sie nicht für immer zu beflecken. Wenn ich Ihnen jetzt anbiete, Sie zu schonen, so geschieht es nicht, um die Gerechtigkeit zu betrügen, sondern um Beaumont vor der Entehrung zu schützen, daß es jemals einen Gast beherbergt haben sollte, welcher in so niedriger Weise seine Gastfreundschaft vergalt.“

Lady Dora's Gesicht war jetzt farblos und ihre Lippen bebten. Ihr Trotz verschwand und es zeigte sich etwas wie Weiblichkeit in ihren Augen, als sie ihm mit flehender Geberde die Hände entgegenstreckte.

„Schonen Sie mich, Vernon!“ bat sie mit gebrochener Stimme. „Sie kennen nicht meine ganze Versuchung. Sie glaubten, daß ich Sie nicht liebte, daß Ehrgeiz mich allein dazu antrieb, Sie mir gewinnen zu wollen. Waren Sie wirklich so blind? Ach hätten Sie mir nur ein Theilchen der Liebe gewidmet, die Sie diesem niedrig geborenen Mädchen schenkten, so würden Sie die Wahrheit besser erkannt haben! Ich liebte Sie — ich liebte Sie! Und als Ihre Stimme kalt und Ihr Wesen zurückweisend wurde, als ich sah, daß Ihre Blicke sich zu ihr wandten und hörte, wie weich und innig der Ton war, mit dem Sie nur ihren Namen aussprachen, da haßte ich sie und gelobte mir im Innern, es so weit zu bringen, daß Sie sie verachten lernen müßten. Wäre sie nicht gewesen, so wäre Alles zwischen uns gut geblieben und meine schönsten Hoffnungen wären mit Erfüllung gekrönt worden; ich würde dann meine Ehre nicht so befleckt haben. Wären Sie mir treu geblieben, so würde ihr Vorhandensein mir so gleichgiltig gewesen sein, wie jedes anderen Miethlings. Können Sie sich von der Schuld so ganz freisprechen, die Sie auf meine Schultern laden? O, Vernon, ist es zu spät? Wollen Sie nicht von dem Wahnsinne genesen — von diesem Gedanken, sich mit einer solchen Person zu verbinden? Können wir nicht vereint die Vergangenheit vergessen?“

„Vergessen ist nur dann möglich, Lady Dora, wenn unsere Lebenswege sich nie mehr kreuzen. Wenn Das, was Sie sagen, wahr ist, so darf ich mich vielleicht nicht für ganz schuldlos an der Versuchung halten, welche, einmal in Ihre Brust gepflanzt, so giftige Früchte trug. Doch wir Männer betrachten die Versuchung als etwas, das in dem Herzen eines edlen Weibes keine Nahrung findet, und welche daselbst wie auf steinigem Boden erstirbt. Frauen wie Sie bleibt es überlassen, uns so grausam zu enttäuschen. Geben Sie mir den Schmuck, Lady Dora, und beten Sie wie ich, daß wir uns auf Erden nie wieder begegnen mögen.“

Ein Blick in sein Gesicht sagte ihr, daß jedes weitere Wort vergeblich war.

Schweigend öffnete sie den Kasten und übergab ihm mit zitternden Händen die vermißten Juwelen, während sich ein Schluchzen von ihren bebenden Lippen entrang.

„Sie werden sie binnen einer Stunde zurückerhalten“, sagte er sanfter, als er noch bis jetzt gesprochen hatte. „Vertrauen Sie mir; Ihr Geheimniß ist bei mir sicher.“

Dann wandte er sich um und verließ sie — verließ sie, verzweifelt und vernichtet von dem Verluste, der Demuthigung und Schande.

Im Verlaufe einer Stunde waren die Juwelen wieder in ihrem Besitze.

Lady Mortley brachte sie mit eigenen Händen. Was zwischen den beiden Frauen vorging, erfuhr man nie, doch ehe noch die Sonne untergegangen war, hatte Lady Dora Thornton — Beaumont Castle verlassen, um nie mehr dahin zurückzukehren.

Und fast zur selben Stunde ging auch Henri Rocque seines Weges; die große Dame und ihr elendes Werkzeug ereilte dieses Mal ein gleiches Schicksal.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der Tag hatte noch nicht geendet, als Mrs. Shipton's Häuschen durch einen unerwarteten Besuch beehrt wurde. Mit liebevollem Lächeln und ausgestreckten Händen betrat Lady Mortley das Zimmer, in dem Luise, auf dem Sopha liegend, noch mit seligem Entzücken an Vernon's Worte dachte. Lady Mortley kam unmittelbar auf sie zu, bückte sich und küßte sie auf die Stirn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Marquis de Penafiel, wohnte im Auftrag des Kaisers Generalmajor Graf Wedel bei. Das Auswärtige Amt war durch Staatssekretär Frhr. v. Marschall vertreten. — Wie aus Wien gemeldet wird, ist die verwittwete Königin Marie von Hannover an Influenza erkrankt.

Berlin, 3. Jan. Laut zuverlässigen Nachrichten aus Aegypten ist die Gesundheit des Majors v. Wißmann wiederhergestellt, so daß er sich entschlossen hat, bereits Ende Mai oder Anfang Juni die Durchführung der Dampfertransport-Expedition nach dem Viktoria-Nyanza zu unternehmen. Wißmann soll sich wieder wohler fühlen, als seit Jahren und in Freundeskreisen geäußert haben, er sei so kräftig und frisch, wie am Anfang seiner afrikanischen Laufbahn.

Berlin, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach werden im Laufe des diesjährigen Karnevals am königl. Hofe folgende Festlichkeiten stattfinden: Sonntag, den 17. Jan., Feier des Krönungs- und Ordensfestes; am Montag, den 18. Jan., Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; Donnerstag, den 21. Jan., Kour; Mittwoch, den 27. Jan., Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und Königs; Mittwoch, den 3. Febr., großer Ball im königl. Schlosse; Mittwoch, den 17. Febr., kleiner Ball im königlichen Schlosse und am Fastnachtdienstag, den 1. März großer Ball im hiesigen königl. Schlosse. Außerdem wird am Freitag, den 11. Febr., ein Subskriptionsball in den Räumen des königl. Opernhauses abgehalten werden,

Berlin, 3. Jan. Ueber den Vermittlungsversuch des Herrn Handelsministers im Setzerausstande verbreitet Wolff's Bureau folgende Mittheilung: Am Donnerstag Nachmittag wurden die Mitglieder der Zentralleitung für Ausstands-Angelegenheiten des deutschen Buchdruckervereins, die Herren Buchdruckereibesitzer Büxenstein-Berlin, Klinkhardt-Leipzig, Krais-Stuttgart, Oldenbourg-München, Ramm Leipzig von dem Minister für Handel und Gewerbe, Freiherrn v. Berlepsch, in Angelegenheit des Buchdruckerstreiks, empfangen. Nach stattgehabter eingehender Besprechung wurde festgestellt, daß der Minister die Initiative zu einer Vermittelung in dem bestehenden Buchdruckerstreik nicht ergriffen habe, daß er vielmehr auf an ihn von dritter Seite ergangene Aufforderung sich bereit erklärt habe, einen Vermittler für den Fall zu bezeichnen, daß beide Parteien freiwillig und bedingungslos den entsprechenden Antrag bei ihm stellen würden. Nachdem im Laufe der Besprechung in Uebereinstimmung festgestellt wurde, daß die bezeichneten Vorbedingungen nicht bestehen, lag für den Minister keine Veranlassung vor, einen Vermittler zu bezeichnen.

München, 2. Jan. Bayerische Blätter erörtern viel die Frage, warum der kommandirenden General des 1. bayer. Armeekorps, Prinz Leopold, zur Gratulation der kommandirende Generale des deutschen Heeres am 1. Januar nicht an den kaiserlichen Hof gekommen sei und sich durch den Generalleutnant v. Orff, Kommandeur der 2. Division des 1. Armeekorps habe vertreten lassen. Eines der Blätter behauptet, dies hänge mit der Thatsache zusammen, daß Prinz Leopold nicht (wie im Herbst, zur Zeit der bayer. Manöver, behauptet wurde) zum Inspekteur der 4. Armeeinspektion ernannt worden sei, zu welcher die beiden bayer. Korps gehören; der Prinz habe angeblich ein ihm gemachtes, bezügliches Anerbieten nicht angenommen, weil entweder seine Uebersiedelung nach Berlin oder die Bildung des Stabs aus preußischen Offizieren verlangt wurde. Die Münch. N. N. bemerken zu dieser Angelegenheit: „Daß in diesem Jahre kein bayerischer Prinz zur Neujahrscour nach Berlin reiste, hat seinen Grund durchaus nicht in politischen Verhältnissen. Uebrigens ist zwischen dem Berliner und dem hiesigen Hofe schon seit längerer Zeit als Gepflogenheit angenommen, daß immer nur im Laufe einiger Jahre ein bayerischer Prinz am Kaiserhofe Besuche macht. Die Frage der Uebernahme der Armeeinspektion ist zur Zrit, da Graf Blumenthal an deren Spitze steht, gar nicht dringlich. Wenn auch zwischen dem betagten Feldherrn und dem Kaiser Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, so ist doch klar, daß ein so hoher und hochverdienter Herr nicht kurzweg in den Ruhestand versetzt wird. Falls in kürzerer oder längerer Frist eine Erledigung eintreten sollte, so ist Prinz Leopold von Bayern allerdings in erster Linie als Nachfolger in Aussicht genommen. Daß der Prinz die Uebernahme ablehnt, weil er sich zur Uebersiedelung nach Berlin nicht entschließen konnte, entbehrt jedes thatsächlichen Grundes. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß der Großherzog von Baden und Prinz Georg von Sachsen als Chefs von Armeeinspektionen nicht in Berlin wohnen. Eine solche Zumuthung ist von Berlin aus niemals gestellt worden und dürfte auch niemals gestellt werden."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. Jan. Die Neue Freie Presse schließt aus der gestrigen, von uns wiedergegebenen Darstellung des Nemzet, daß noch geheime Refaktienverträge in Ungarn bestehen. Das Blatt stellt fest, daß dies im Widerspruch stehe zur Berner Frachtverkehrübereinkunft und eine etwaige ausschließliche Begünstigung für Braunkohlentransporte der Salgotarianer Kohlenbergbaugesellschaft bildeten eine Verletzung des Artikels 15 des Handelsvertrages mit Deutschland.

Wien, 3. Jan. Die deutsche Regierung läßt Erhebungen über die geheimen Refaktien, welche der ungarische Handelsminister Baroß entgegen der Berner Uebereinkunft und dem deutschen Handelsvertrage gewährt hat, pflegen, und es wird sodann, laut Frkf. Ztg., eine diplomatische Intervention erfolgen. Auch hier wird das chauvinistische Vorgehen des Herrn Baroß verurtheilt.

Frankreich.

♁ **Paris**, 2. Jan. Der Temps ist in der Lage, über den Stand der Verhandlungen, die Frankreich mit den Mächten über neue Zollverträge angeknüpft hat, Folgendes mitzutheilen: Frankreich hat sich mit Griechenland dahin geeinigt, letzterem den Vortheil des diesseitigen Mindesttarifs zuzugestehen, wofür seine Einfuhr nach Griechenland die Meistbegünstigung genießt. Die Verhandlungen mit Schweden und Norwegen sind der Beendigung nahe. Die Grundlagen der Vereinbarung bilden die beiderseitigen Mindesttarife. Endlich steht die Regierung im Begriffe, auch den Vereinigten Staaten einen Theil der Zollermäßigungen des Mindesttarifs zuzugestehen. Der Vertrag, über den unterhandelt wird, bezweckt, einer gewissen Zahl französischer, gegenwärtig zollfrei nach den Verein. Staaten gehender Erzeugnisse, wie Häute, Zucker, Melasse 2c., die einen Werth von etwa 12 Mill. Franken darstellen, diese Zollfreiheit auch weiter zu sichern. Das mit Washington vereinbarte Abkommen macht eine Reihe amerikanischer Erzeugnisse von annähernd gleichem Betrage ebenfalls zollfrei. Die Unterhandlungen mit Belgien sind in Folge der Erkrankung Bouree's, des diesseitigen Gesandten in Brüssel, etwas in's Stocken gerathen; allein Alles läßt eine Verständigung voraussehen. Ein Gleiches gilt bezüglich Hollands. Mit der Schweiz sind einige heikle Punkte zu ordnen; man hofft aber doch noch auf eine befriedigende Lösung. Ernste Schwierigkeiten sieht man nur gegenüber Spanien voraus. Außer dem schon vorhanden gewesenen Streitpunkte des französischen Weinzolles erschwert auch der Umstand, daß Spanien einige seiner Zollverträge, namentlich den mit England, um ein halbes Jahr verlängert hat, die Einigung, denn das spanische Zugeständniß der Meistbegünstigung würde jetzt darauf hinauslaufen, daß Frankreich einfach die Vortheile des bisherigen, am 1. k. M. ablaufenden Vertrages mit Spanien fortgenösse, dessen Verlängerung hier verweigert worden war; mit andern Worten: Spanien muthet der hiesigen Regierung zu, ihre Kündigung zurückzunehmen.

Belgien.

* **Brüssel**, 2. Jan. Bei dem gestrigen Neujahrsempfange antwortete der König auf die Ansprache des Präsidenten der Abgeordnetenkammer mit einer Rede, in welcher er die hervorragenden Eigenschaften des verstorbenen Prinzen Balduin von Flandern hervorhob und sodann die Frage der Verfassungsdurchsicht erörterte. Der König erklärte, Belgien habe seit seinem Bestehen das seltene Glück gehabt, sich zu regieren, ohne jemals eine Einmischung seiner Nachbarn zu veranlassen. Belgien verdanke diese günstige Lage seiner weisen Verfassung; er sei aber kein Fetischist, und er erkenne an, daß die Nothwendigkeit einer Ausdehnung des Stimmrechts sich gebieterisch geltend mache; er halte auch dafür, daß man mehrere Artikel der Verfassung einer Durchsicht unterwerfen müsse. Der König betonte endlich, daß neben den politischen Reformen auch dringliche wirthschaftliche Reformen vorzunehmen seien und daß man sich ernstlich damit beschäftigen müsse.

* **Brüssel**, 2. Jan. Der König ist an der Influenza erkrankt, das Befinden desselben ist indessen ein im Allgemeinen befriedigendes.

Italien.

* **Rom**, 2. Jan. Wie über den gestrigen Neujahrsempfang weiter verlautet, sprach der König bei dem Empfange der Abordnungen des Senats und der Abgeordnetenkammer auch seine Befriedigung darüber aus, daß er bei seinen jüngsten Reisen nach Mondovi und Palermo erneut wahrgenommen habe, wie lebendig das Vertrauen der Italiener in die bestehenden Einrichtungen und die Zuneigung zu dem Königshause sei. Ferner habe der König der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die so glücklich vermittelten Handelsverträge demnächst zur Annahme gelangen und günstige Erfolge für die nationalen Interessen haben würden.

Großbritannien.

* **London**, 2. Jan. Wie aus Shanghai gemeldet wird, treten neuerdings wieder in den Nordostprovinzen Räuberbanden in beunruhigender Weise auf. Die Aufständischen sollen die mongolischen Bewohner tödten und ihre Tempel zerstören. Die Unruhen werden agrarischen Aufwiegelungen zugeschrieben, da sich unter den Räuberbanden zahlreiche Landarbeiter aus Shantung befinden und ihre Opfer mongolische Grundbesitzer sind. Li-Hung-Chang entsandte Kavallerie, um die Unruhen zu unterdrücken.

* **London**, 2. Jan. In Monmouthshire (Südwales) ist ein Streik der Kohlengrubenarbeiter ausgebrochen, in Folge dessen sollen gegen 80,000 Bergleute feiern.

* **London**, 2. Jan. Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Ludwig v. Battenberg zum Marinekommandanten.

* **Cardiff**, 2. Jan. In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Delegirten der Kohlengrubenbesitzer und Kohlengrubenarbeiter wurden die streitigen Punkte geregelt und gegenseitige Zugeständnisse gemacht. Der Streik ist somit beendet.

Spanien.

* **Madrid**, 1. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht den neuen Zolltarif. Nach demselben soll der Minimaltarif auf alle Länder Anwendung finden, welche Spanien die günstigsten Bedingungen ihres Tarifes zugestehen. Die neuen Tarife sollen für diejenigen Länder abgeändert werden können, welche außerordentliche Zugeständnisse machen. Indessen wird kein Nachlaß des Zolles für Alkohol und andere Spirituosen erfolgen. In einem dem Tarif beigefügten Erlaß heißt es, die Regierung wolle fernerhin die Meistbegünstigungsklausel nicht mehr zulassen. Die Tarife sollen am 1. Febr. d. J. in Kraft treten. Der Maximaltarif soll gegenüber denjenigen Ländern Anwendung finden, welche keine Uebereinkunft mit Spanien haben. Die Regierung wird ermächtigt, die Einfuhr von Erzeugnissen derjenigen Länder mit einem höheren Zolle zu belegen, oder ganz zu verbieten, welche ihrerseits die spanischen Erzeugnisse mit einem höheren Zolle belegen, oder die Einfuhr derselben ganz verbieten. Denjenigen Nationen, deren Verträge am 30. Juni 1892 ablaufen, werden bis zu dieser Zeit die gegenwärtigen Zölle zugestanden. Alkohol zahlt nach beiden Tarifen 160 Pesetas für den Hektoliter, Bier 19,50 bezw. 15 Pesetas für den Hektoliter.

Bulgarien.

Sofia, 2. Jan. Der bulgarische Agent in Konstantinopel, Dr. Wulkowitsch, wurde, wie die Frkf. Ztg. erfährt, am Samstag vom Großvezier empfangen, wobei Letzterer ihm den Vermittlungsvorschlag zur Regelung des französisch-bulgarischen Zwischenfalles überreichte. Wulkowitsch reiste gestern nach Sofia ab, um den Vorschlag der bulgarischen Regierung zu unterbreiten.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Jan. Wie der Tarik meldet, suchte die Pforte durch die Berliner Botschaft beim Kaiser um Ersatz für den Major Steffen an.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 4. Jan. S. K. H. der Großherzog von Baden hat sich heute Vormittag 9 Uhr 55 Min. nach Bühl zur Theilnahme an der Feier der Eröffnung der Hanauer Lokalbahn begeben. — S. Gr. H. Prinz Max von Baden ist gestern Nachmittag 2 Uhr 21 Minuten nach Berlin zurückgekehrt.

⊙ **Mannheim**, 2. Jan. Trotz des polizeilichen Verbots trieb hier in der Neujahrsnacht der Unfug des Neujahranschießens sein Unwesen in starkem Maße. Eine große Anzahl dieser Schützen gelangte zur Anzeige und zwar werden etwa 90 Personen wegen unerlaubten Schießens nachträglich Strafzettel erhalten. Leider hatte diese unselige Schießerei auch mehrere Unglücksfälle zur Folge, von denen sogar einer schwerer Natur ist. In der Schwetzingerstraße wollte nämlich der ledige Trambahnkondukteur Anton Schöll seinem Schwager, einem Fabrikarbeiter, den Mechanismus eines Revolvers erklären, wobei sich derselbe entlud. Die Kugel drang dem Fabrikarbeiter in die linke Brust und verursachte eine lebensgefährliche Verletzung. — Der Rhein und der Neckar sind hier noch immer in langsamem Steigen begriffen. Der Neckar ist auf beiden Seiten aus den Ufern getreten und hat sein ganzes Vorland unter Wasser gesetzt. Die Feudenheimer Dampfbahn mußte ihren Betrieb einstellen. Auch der Rhein hat mehrfach seine Ufer überschritten und sein Vorland überschwemmt. Jedoch wird sowohl vom oberen Rhein als vom oberen Neckar Fallen des Wassers gemeldet, so daß ein weiteres starkes Steigen beider Flüsse nicht zu erwarten und der Eintritt einer Hochwassergefahr somit nicht zu befürchten ist.

⊻ **Offenburg**, 31. Dez. Ein Artikel aus dem Renchthal in Nr. 307 d. Bl. bricht eine Lanze für die Fortsetzung der Renchthalbahn nach Freudenstadt, sicht aber mit Windmühlen. Dem Komite in Offenburg, welches eine direkte Bahnlinie nach Kehl erstrebt, wird in jener Auslassung der Vorwurf gemacht, den Ausbau der Renchthalbahn vereiteln zu wollen. Richtig ist es: des Renchthäler Planes haben wir weder in der Presse noch in Versammlungen Erwähnung gethan. Das ist ja nicht unsere Aufgabe, aber ebensowenig haben wir versucht, denselben, der erst vor Kurzem wieder in die Oeffentlichkeit getreten, zu vereiteln. Wenn wir darauf hingewiesen, daß mit dem Abschluß der Lücke zwischen Blaubeuern und Urach-Freudenstadt die direkte Ost-Westlinie Wien-Ulm-Freudenstadt auch der Kinzigthalbahn einen beträchtlichen Durchgangsverkehr nach Frankreich zuführen wird, so ist dies so lange zweifellos, als nicht die Renchthallinie von Freuden-

---

„Mein Kind", flüsterte sie, „ich komme, Sie um Verzeihung zu bitten und Ihnen zu sagen, daß Ihre Unschuld bewiesen ist!"

Thränen traten in des Mädchens dunkle Augen und ein Lächeln unendlichen Glückes erleuchtete das reizende Gesicht, während sich ein leises „Gott sei Dank!" Ihren Lippen entrang.

„Ja, meine Liebe", fuhr Lady Mortley fort, „und Sie müssen sogleich mit mir zurückkommen. Lord Mortley ist krank und verlangt fortwährend nach Ihnen. Er wollte sich nicht früher beruhigen, bis ich ihm versprach, daß ich Sie mitbringe. Sie sind wohl gesund genug, mitzukommen? — Und Sie werden sich nicht weigern?"

„O liebe, liebe Lady Mortley, wie könnte ich mich weigern? Aber — nur — —"

„Ich verstehe dieses „aber", Liebste. Es ist Vernon's Geheimniß und, wie Sie sehen, auch das meine. — Doch davon wollen wir jetzt nicht sprechen, und Sie dürfen nicht fürchten, daß Vernon Sie belästigen wird. Jetzt dürfen wir nur an meinen Gatten denken. Er verlangt nach Ihnen, Luise! Sie scheinen ihn in irgend einer unerklärlichen Weise an eine Vergangenheit zu erinnern, die mir ganz unbekannt ist, doch in welcher er ein Glück zu finden scheint, das alle meine Liebe ihm nicht zu geben vermochte."

Sie seufzte tief.

„Liebe Lady Mortley", rief Luise, „ich will sogleich kommen, ich bin jetzt ganz stark. Ich wollte vorher schon aufstehen, doch Mrs. Shipton hielt mich hier gefangen. — Ist — ist meine kleine Mignon wohl?"

„Ja, das arme Kind! Doch ihre Augen sind vom Weinen roth und geschwollen, und ich konnte sie nicht früher beruhigen, bis ich ihr sagte, daß ich Sie in das Schloß mitbringen werde."

Luise konnte ihren Thränen nicht gebieten, doch es waren Thränen des reinsten Glückes, das sie noch je gekannt hatte, und sie erleichterten ihr das Herz. (Forts. f.)

Aus der Schweiz. Der oberste Postherr ruft und dornernd hallt es vom Säntis bis zum Jura wieder: „Schafft Euch Diensthosen an!" Damit sind nämlich die untersten Postangestellten gemeint, welche bisher in puncto Hosen und Westen so gingen, „wie ein Jeder will und kann." Im „Posthorn", dem Organ der Postbeamten, wird aber über diese Zwangsbehosung schmerzliche Klage geführt, da der Bund kein Hosengeld liefert. Chi commanda paga — wer's befiehlt, soll's auch bezahlen. Und wenn der Bund sagt: „Kein Dienst ohne Dienstbosen!" dann sagt der Beamte: „Aber mit den Dienstbosen allweg viel Geld!" Kurz, es droht ein ganz ernsthafter Postdienstbosenkrieg in der Eidgenossenschaft loszubrechen. Der Bund wird gut thun, einzulenken, bevor die Frage dem Internationalen Friedensbund unterbreitet wird. Ohne Knöpfe keine Hosen! Also gebt den Hosenlosen die nöthigen Knöpfe."

♁ **Paris**, 1. Jan. Zola billigt gegenüber einem Berichterstatter des Figaro durchaus die gerichtliche Verfolgung der auf der Bühne des Theatre realiste verübten Schändlichkeiten. Obszöne Bilder scheinen ihm weniger schuldig, doch gibt er auch hier im Grundsatze die Strafbarkeit zu. Er will aber nur die Veranstalter, nicht die Besucher obszöner Aufführungen bestraft wissen. Heftig empört sich Zola natürlich gegen die Behauptung, der literarische Naturalismus habe den Verderb der Sitten gefördert. Die Sitten seien zu allen Zeiten verderbt gewesen, ehedem weit schlimmer als heute. Wir seien „kleine Heilige", verglichen mit der Zeit der Regentschaft. Der augenblickliche, von Paul Desjardins und de Vogue beobachtete und für einen dauernden Umschwung gehaltene idealistische Zug der Literatur sei nur ein vorübergehender Rückschlag, dem bald eine neue naturalistische Welle folgen werde, denn die „wissenschaftlich-demokratische Entwicklung" habe erst begonnen, und diese „bedinge den Hang zum Brutalen." Inzwischen ist jedoch auch gegen den Gil Blas und das Echo de Paris wegen unzüchtiger Veröffentlichungen ein Strafverfahren eingeleitet worden.

♁ **Paris**, 1. Jan. Das Theatre Français hat nach Abzug aller Ausgaben für das Jahr 1891 einen Ueberschuß von 362,741 Fr. Nach Abzug von 10 Proz. für die Reserve und einiger weiteren satzungsgemäßen Verwendungen bleiben 310,000 Fr. zu vertheilen, was für jeden ganzen Gesellschafteranteil rund 16,000 Fr. ausmacht. Die Bühne führte elf neue Stücke auf, holte zwölf ältere wieder vor und gab 37 klassische Stücke, im Ganzen 274 Akte. Es wurde demnach auf der staatlichen Bühne mehr gearbeitet, als auf 6 oder 7 Privatbühnen zusammen genommen. Es gibt in Paris Theater, welche das ganze Jahr hindurch stets dieselbe Vorstellung wiederholen. — Der berühmte Wundarzt, Professor Richet ist gestorben.

(**Neujahrsbesuche und Neujahrsbriefe**) beginnen, so schreibt die Tägl. Rundschau, mehr und mehr außer Mode zu kommen. Der ersteren Schicksal ist durch die Anregung des Reichskanzlers, die allgemeine Freude erregt hat, endgiltig besiegelt worden. In der That konnte man es nur als einen veralteten Zopf bezeichnen, daß Beamte ihren hohen und höchsten Vorgesetzten am Neujahrstage im Frack und weißer Binde einen förmlichen Besuch abzustatten gezwungen waren, wobei als erschwerender Umstand noch ins Gewicht fiel, daß einzelne Unglückliche durch ihre Stellung zu mehreren Staatsbesuchen in den verschiedensten Stadtvierteln genöthigt wurden. Und auch die Vorgesetzten selbst, empfanden es zumeist als lästigen Zwang, stunden lang am Neujahrstage einen Gast nach dem andern empfangen zu müssen und immer wieder dieselben Redensarten zu wechseln. Auch sie athmen jetzt erleichtert auf, abgesehen vielleicht von vereinzelten Bureaukraten, die sich am Neujahrstage bisher im Vollgefühl ihrer Würde gesonnt haben mögen und jetzt nur mit Bedauern auf diesen Genuß verzichten. Daß im Staatsleben ebenso wie bereits früher im Privatleben die sogen. formelle Neujahrsvisite somit jetzt aufhört, ruft allseitige Befriedigung hervor. Anders aber steht es mit den, gleichfalls immer mehr von der Bildfläche verschwindenden Neujahrs-Briefen. Soweit es sich bei diesen gleichfalls nur um leere Form ohne warmen Herzenston handelt, sind wir durchaus damit einverstanden, daß auch diese Art von Beglückwünschung aufhört, und können die sogen. Ablösung dieser Briefe durch Einzahlung einer gewissen Summe zu wohlthätigen Zwecken nur billigen. Anders aber steht es da, wo man durch eine Neujahrskarte, auch wenn dieselbe nur einen gedruckten Glückwunsch oder das bekannte p. f. enthält, Jemandem, den man lieb hat, ein Zeichen freundschaftlichen Gedenkens am Jahreswechsel geben will. Besonders zu Berücksichtigen ist dabei, daß gar viele Leute, die sich aufrichtig zugethan sind, trotzdem weder Zeit noch Lust zu sonstigem Briefwechsel haben. Sie beschränken sich darauf, zum Jahresschluß miteinander Karten auszutauschen und ersehen daraus, daß Jeder des Andern noch gedenkt. Führen Zeit und Geschick sie später wieder zusammen, so bedarf es dann keiner weiteren Anknüpfung und Anfrage mehr, denn man ist stets in einem gewissen, wenn auch lockeren Zusammenhange geblieben. Diejenigen Neujahrskarten endlich, welche in Bild oder Wort besonderen Schmuck und Inhalt bieten, sind eine Spielart der Neujahrswünsche, die wir, wenn sie auch an sich durchaus überflüssig erscheint, doch keineswegs missen möchten. Ganz abgesehen davon, daß sie Freunden viel Gelegenheit zu gutem Scherz, bei heimlich Liebenden die Möglichkeit zum Ausdruck lange verschwiegener Gefühle geben, handelt es sich hier um erhebliche volkswirthschaftliche Interessen. Berlin ist heutzutage der Mittelpunkt der Luxuspapier-Industrie, und von hier aus gehen nach Amerika und England die kostbarsten Neujahrskarten, die oft mehrere Mark das Stück kosten. Wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir annehmen, daß in Berlin allein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stadt bis Oppenau hergestellt ist. Zweifelhaft aber ist diese Ausführung selbst, da diese Bahn bei dem sehr beträchtlichen Höhenunterschied beider genannten Orte eine Längenentwickelung von solcher Ausdehnung beanspruchen würde, daß der Gewinn an Zeit gegenüber den Kosten der mit der Schwarzwaldbahn an Schwierigkeiten rivalisirenden Linie vielleicht gar nicht mehr in Betracht kommen kann. Es scheint übrigens der Renchthalplan den Renchthälern selbst noch in grauer Ferne zu liegen, sonst würden sie nicht auf den Anstoß durch die Offenburger Agitation gewartet haben. Gegen diese hat sich jedenfalls der Artikelschreiber in Nr. 307 ganz unnöthig erhitzt. Wenn er dann noch die Feder in Anklagen gegen den Ultramontanismus abnützt, so berührt das uns hier weiter nicht. Das Einmaleins und die Eisenbahnen haben für uns weder einen religiösen, noch politischen Parteikarakter.

≅ **Stockach**, 31. Dez. Am 2. Weihnachtsfeiertage hielt dahier der Arbeiterfortbildungsverein die alljährlich übliche Christbaumfeier ab, bei welcher als Hauptredner der hiesige Cand. juris Reitinger auftrat. Er hatte sich zur Aufgabe gestellt, das Christfest im Sinne der christlichen Nächstenliebe zu beleuchten, zur Eintracht 2c. aufzufordern. Aber wie kläglich und zugleich empörend für den rechtlich denkenden Theil der Zuhörer hiesiger Stadt fiel die Durchführung des Themas aus! An diesem hl. Abend die Arbeiter zum Kampf gegen die Besitzenden aufzufordern, diese, d. h. die Besitzenden, in geradezu unbelikater Weise an den Pranger zu stellen, war eine Leistung, die dem eingefleischtesten Sozialdemokraten alle Ehre gemacht hätte. Es herrschte daher auch große Entrüstung in hiesiger Stadt über das Gebahren dieses jungen Mannes, der seit einer langen Reihe von Jahren nur von milden Stiftungen, von wohlhabenden Leuten gelebt und sich durch Kolleggelderbefreiung durchgeschlagen hat. Undank ist der Welt Lohn. Auch der hiesige, sonst sehr rücksichtsvolle Amtsverkündiger spricht sich treffend über die Rede des Herrn Reitinger aus und bemerkt, daß dieselbe hier allgemein peinlich berührt habe und weder für hiesige Verhältnisse, noch zur Feier des Tages gepaßt habe. Der hiesige Arbeiterfortbildungsverein wird in Zukunft vorsichtiger in der Wahl seiner Redner sein.

♁ **Villingen**, 1. Jan. Meiner Einsendung über die Verhandlung des hiesigen Bürgerausschusses, Bürgergabholz für zwei Hauptlehrer betreffend, ist berichtigend nachzutragen, daß der hiesige Gemeindewald nicht 6000, sondern nahezu 10,000 Morgen umfaßt.

≈ **Villingen**, 3. Jan. In der Neujahrsnacht wurde unsere Feuerwehr nach Königsfeld gerufen, wo ein Theil der Konditorei und Bäckerei von Sapel abbrannte. — Im hiesigen Gewerbeverein hielt heute Nachmittag Herr Anwalt Jacob aus Pforzheim einen öffentlichen Vortrag über die Reform der Personentarife auf den deutschen Eisenbahnen.

≅ **Vom Kaiserstuhl**, 3. Jan. Vor einigen Tagen ereignete sich in Königschaffhausen ein bedauernswerther Unfall. Ein Endinger Bürger hatte daselbst von einem Breisacher Handelsmann eine Kuh gekauft. Auf dem Heimwege scheute das Thier, der Mann glitt aus und wurde von der Kuh eine beträchtliche Strecke Weges fortgeschleift, wobei ihm der Daumenfinger aus der Hand gerissen wurde. — In dem benachbarten Amoltern fiel ein 4 Jahre alter Knabe beim Spielen so unglücklich auf eine eiserne Egge, daß eine Spitze ihn mitten auf das Auge traf. Der Vater des unglücklichen Kindes reiste sofort mit dem Kleinen nach Freiburg zur Operation.

♀ **Hornberg**, 2. Jan. Heute Nachmittag wurde ein herumstreichender Handwerksbursche beim Stehlen von Kleidern überrascht. Er flüchtete, wurde aber eingeholt und der Gendarmerie übergeben. Während seiner Untersuchung, bei der gestohlene Wollhemden zum Vorschein kamen, heuchelte er plötzlich Ohnmacht, aus der er nicht erwachen wollte, so daß er auf einem zweirädrigen Handkarren zum Ortsgefängniß verbracht werden mußte. Dort aber erholte sich der Gauner sehr schnell, räumte den Ofen weg und entschlüpfte durch die so entstandene Oeffnung, wurde jedoch von dem alsbald nachsetzenden Gendarmen in einem Gutacher Bauernhofe wieder eingefangen und zurückgebracht. — Die heftigen Regen in den letzten Tagen haben die Bergbäche sehr geschwellt, so daß die Gutach gewaltige Wogen hinabwälzt. Doch wird das jetzt eingetretene kältere Schneewetter dem Wachsen der Gewässer wohl Einhalt thun. Ein richtiges Winterwetter mit gehöriger Schneedecke wäre in gesundheitlicher Beziehung sehr wünschenswerth. — Der infolge der unheimlichen Diphtheritis, die mehrere jugendliche Opfer forderte, kurze Zeit unterbrochene Unterricht an der Volksschule wird am 4. d. M. wieder aufgenommen.

⊙ **Rheinweiler**, A. Müllheim, 2. Jan. Gestern früh 4 Uhr brannte das Oekonomiegebäude des Gemeinderaths Ernst Heitz dahier vollständig nieder. Das Fünftel ist versichert bei der „Basler Feuerversicherungsgesellschaft" und wird sich der Schaden auf ungefähr 2500 M. beziffern. Zwei der Brandstiftung verdächtige Stromer sind verhaftet worden. Man vermuthet in den Letzteren auch die Urheber der in der letzten Zeit in der Umgebung stattgehabten Brandfälle gefunden zu haben.

‡ **Mosbach**, 2. Jan. Unsere Nachbargemeinde Neckarelz wurde in der Sylvesternacht durch Feuerlärm in Bewegung gesetzt. Es brannte eine mit Früchten, Heu und Stroh wohlangefüllte Scheune des Landwirths Mutschler lichterloh. Die Feuerwehr hatte Mühe, das Rindvieh, darunter 3 Farren, zu retten und die anstoßende Holzremise zu schützen, während sie das brennende Gebäude seinem Schicksal überlassen mußte. Entstehungsursache unbekannt. Man vermuthet, daß ein Papierpfropfen eines abgeschossenen Pistols (Neujahrschießen) in die Scheune geflogen ist.

≅ **Boxberg**, 31. Dez. Nachdem in den letzten Jahren wiederholt sich bedenkliche Mängel an unserer Brunnenleitung gezeigt haben, hat sich die Gemeinde entschlossen, eine neue Wasserleitung anzulegen. Wenn, wie fast allerorts bei derartigen Einrichtungen, vielfach unbegründete Bedenken, schon des Kostenpunktes wegen, geltend gemacht wurden, so sind dieselben hier gänzlich verschwunden. Mit wenigen Ausnahmen haben alle Hauseigenthümer der Hauptstraße Hausleitungen. Unsere Bergbewohner, die besonders im Winter mit vielfachen Beschwerden das Wasser holen mußten, erhielten zwei Pumpbrunnen, da das Reservoir zu niedrig liegt. Die Kosten beliefen sich auf ungefähr 13,000 M. Durch gütige Unterstützung großh. Bezirksamts erhielt die Gemeinde hiezu einen Staatsbeitrag von 3000 M. Hrn. Ingenieur Bug von Tauberbischofsheim, unter dessen bewährter Leitung das neue Werk ausgeführt wurde, sei an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen, sowie unserm neuen Stadtoberhaupte, Hrn. Kaufmann Storch, der es verstand, in überzeugender Weise die Bürgerschaft für ein derartiges Unternehmen zu gewinnen. — Unsern so thätigen landwirthschaftlichen Vereinen droht Wettbewerbung. Landwirth W. von Angelthürn, ein ultramontaner Heißsporn, reist als Agent des mittelbadischen Bauernvereins in benachbarten Orten herum, sich im Reden zu üben und Mitglieder für den betreffenden Verein zu gewinnen; wie es scheint, nicht ohne Erfolg.

M **Von der Tauber**, 2. Jan. Ein Schwindel, wie er nicht alle Tage vorkommt, trug sich unlängst in unserer Gegend zu. Eine fremde Frauensperson mit 2 Kindern ließ sich in Rothenburg a. Tauber aus der Armenkasse einen Vorschuß von 6 Mark geben weil sie von ihrem Manne verlassen worden sei und nach Feuchtwangen wolle, wo sie beheimathet sei. Sie erhielt die 6 Mark und reiste nach Feuchtwangen ab, wo sie sich bei einer Familie als die Frau ihres in der Welt sich herumtreibenden Sohnes ausgab. Die Leute glaubten ihr und behielten sie etwa 8 Tage. Durch Zufall zweifelten sie aber doch an den Angaben der Fremden und erstatteten Anzeige. Die Schwindlerin bekam noch zur rechten Zeit Wind und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Bodenseegürtelbahn.

Die Aufnahme des Bahnbaues Ludwigshafen-Stahringen in das Baubudget hat in den Amtsbezirken Stockach, Engen und Meßkirch eine heftige Gegenagitation zu Gunsten eines Projektes Ludwigshafen-Stockach hervorgerufen.

Da die Angelegenheit demnächst in den Kammern berathen werden wird, so dürfte auch einmal zu prüfen sein, wie sich das Interesse der Steuerzahler zu beiden Plänen verhält, die ja nicht alle in jenen drei Amtsbezirken zusammen wohnen, aber doch mitbezahlen dürfen. Dieselben werden sich zunächst die Frage vorlegen, zu welchem Zweck eigentlich eine Bahn gebaut werden soll, ob zu Zwecken lokalen oder eines weitergehenden allgemeinen Verkehrs. Ist das Erstere maßgebend, so wird man es allerdings der betreffenden Landesgegend überlassen müssen, wie sie die Bahn gebaut haben will, sofern die Kosten zwischen den verschiedenen Plänen nicht allzusehr schwanken. Der Umstand jedoch, daß der Regierungsentwurf eine Vollbahn mit Normalspur in Aussicht nimmt und daß die Gegner derselben ebenfalls für eine solche eintreten und sogar eine Fortsetzung von Stockach bis Engen anstreben, läßt keinen Zweifel, daß hier nicht allein lokale, sondern allgemeine Interessen im Spiel sind, und daß ein Anfang mit der schon lange und oft erörterten Bodenseegürtelbahn gemacht werden soll. Demgemäß kann auch die Entscheidung über die Bahnrichtung nicht den einseitig lokalen Einflüssen allein überlassen, sondern muß von einem höheren und allgemeineren Gesichtspunkte aus getroffen werden. Man wird vergleichen müssen, wie sich die verschiedenen Projekte zu den nächst in Betracht kommenden größeren Plätzen und Bahnknotenpunkten stellen, wobei nachfolgende Zusammenstellung die nöthigen Aufschlüsse gibt.

Die Entfernungen betragen in Kilometern:

von Ludwigshafen nach:	über Stahringen (Regierungsprojekt)	Stockach (ohne Fortsetzung)	über Stockach-Engen
Stockach	17	8	(8)
Radolfzell	15	26	—
Konstanz	33	47	—
Singen	25	36	46
Engen	40	51	32

Dieser Zusammenstellung sind, soweit es sich um bereits gebaute Bahnen handelt, die Entfernungsangaben des badischen gelben Fahrplanes zu Grunde gelegt; für die neu zu erbauenden Strecken Ludwigshafen-Stahringen sind 7, Ludwigshafen-Stockach 8 und Stockach-Engen 24 Kilometer angenommen. Letztere Linie ist, soweit uns bekannt, noch nicht bestimmt festgestellt, wird jedoch von Stockach bis Renzingen (4 Km.) auf bestehender Bahn laufend anzunehmen und von daselbst bis Engen unter Rücksichtnahme auf das gebirgige Gelände mit 20 Kilometer nicht wohl zu hoch angeschlagen sein.

Aus der Vergleichung der Entfernungen ergibt sich nun, daß:

1) der Regierungsplan für die Verkehrsbeziehungen mit Radolfzell, Konstanz und dem für jene Landesgegend wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Singen die kürzesten Entfernungen aufweist;

2) selbst wenn die Linie nach Engen ausgebaut wäre, nur für die Richtung nach und von Offenburg ein Gewinn und dieser nur von 8 Kilometer erzielt würde;

3) daß, um diese 8 Kilometer zu profitiren, welche im Güterverkehr gar nicht, im Personenverkehr als ein Zeitaufwand von höchstens einer Viertelstunde in Betracht kommt, 20 Kilometer Gebirgsbahn gebaut werden müßten, wobei nur 3 Ortschaften berührt werden, von welchen jetzt schon jede nur 1 Stunde abseits der Bahn liegt und deren Gesammtverkehr auch nicht im Entferntesten einen solchen Kostenaufwand rechtfertigte;

4) bei dem Bau nach Stockach demnach nur für den Verkehr mit dieser Stadt und deren nächsten Hinterlande ein Gewinn erwachsen wird, es sei denn, daß man die für Baden verkehrte Politik einschlagen wollte, den württembergischen Bahnen die Transporte zuzuführen.

Ist demnach die Bahn Ludwigshafen-Stockach schon durch ihre geographische Lage als eine Lokalbahn karakterisirt, so macht sich diese Eigenschaft noch mehr geltend, wenn wir uns den künftigen Betrieb vergegenwärtigen. Während auf der Linie Ludwigshafen-Stahringen-Radolfzell die Züge ohne Weiteres durchlaufen können und auf letzterer Station sogleich die Hauptverkehrsader erreicht ist, daher die Güter direkt in die Züge der Hauptbahn umgeladen, Wagen umrangirt werden, die Personen nach allen Richtungen direkte Züge und Wagen finden, knüpft die Linie Ludwigshafen-Stockach an eine Nebenbahn mit Sekundärbetrieb an.

Das Durchführen der Züge zur Hauptbahn ist in jedem Falle, also auch wenn bis Engen weitergebaut werden sollte, umständlicher, weil stets in Stockach Wechsel und Drehen der Maschine nöthig sein wird. Die Personen, welche nach der Hauptbahn reisen, müssen einmal mehr umsteigen, Güter und Wagen einmal mehr umgeladen, bezw. umrangirt werden. Hierzu kommt noch, daß die Linie nach Stahringen nahezu eben, jene nach Stockach nicht unerheblich ansteigend ist, folglich die letztere für den durchgehenden Verkehr sich weniger eignet, oder doch mehr Betriebskosten verursacht.

Was nun die Geldfrage anbelangt, welche alle Steuerzahler mitinteressirt, so wissen wir, daß die Linie Ludwigshafen-Stahringen 1 Million kostet, die Linie nach Stockach wird wohl theurer sein, schon aus dem Grunde, weil sie etwas weiter und schwieriger zu bauen ist und weil auf Station Stockach die Aufnahme einer weiteren Bahnlinie wahrscheinlich mehr Veränderungen erfordert als in Radolfzell. Die Kosten des Baues nach Engen können auf mindestens 4½ Millionen geschätzt werden. Ob nun eine Abkürzung von 8 Kilometern für die Richtung nach der Schwarzwaldbahn so viel werth ist, müssen wir vom Standpunkte des unbetheiligten Steuerzahlers stark bezweifeln, können aber jedenfalls erwarten, daß eine Frage von solcher Wichtigkeit reiflich und rein sachlich erwogen wird und nicht etwa vom wahl- oder parteipolitischen Standpunkte aus. Die Bahn wird weder von den Angehörigen einer Partei allein bezahlt, noch für solche gebaut. Nach dem Gesagten dürfte sich die Bahnfrage dahin zusammenfassen lassen, daß nach Stockach nur eine Lokalbahn gebaut werden kann, die Bodenseegürtelbahn aber am Zweckmäßigsten und billigsten in Stahringen einmündet.

Mittheilungen
aus dem Bereich des Schulwesens.
Versetzungen und Ernennungen:

H. Nopper, Lehramtspraktikant, an das Gymnasium in Karlsruhe. J. Ziegler, Lehramtspraktikant, an das Gymnasium in Tauberbischofsheim. H. Braun, Realschulkandidat und Unterlehrer, als provis. Lehrer an die höhere Mädchenschule in Heidelberg. A. Akermann, als Unterlehrer nach Opfingen. Fr. Ehrles, als Unterlehrer nach Freiburg. M. Enderlin, als Unterlehrer nach Berghausen. K. Habich, als Hilfslehrer nach Mannheim. M. Janson, als Hilfslehrerin nach Mannheim. L. Kneucker, als Unterlehrerin nach Kirchheim. K. Kolb, Schulverwalter, wird Unterlehrer in Karlsruhe. B. Kramm, wird Unterlehrerin in Mannheim. S. Kübler, als Unterlehrerin nach Heidelberg. L. Nerlinger, als Unterlehrerin nach Käserthal. G. Rabe, als Schulverwalter nach Dürrn. A. F. Schübelin, als Unterlehrer nach Gundelfingen.

Gestorben:

Josef Anton Franz, Hauptlehrer in Wahlwies.

Verschiedenes.

* **Pesth**, 3. Jan. Die Veruntreuungen des ehemaligen Hauptkassirers der Vaterländischen Sparkasse erstrecken sich auf mehrere Jahre zurück. Ob derselbe Helfershelfer hatte, ist noch nicht festgestellt.

* **Bremen**, 3. Jan. Der heute Vormittag 10 Uhr hier fällige Personenzug von Wilhelmshafen stieß bei Wüsting mit einer von Hude kommenden einzelnen Lokomotive zusammen, welche fahrplanmäßig bei Reiherholz kreuzen sollte. Der Führer der Lokomotive hatte das Haltezeichen nicht beachtet, die Kreuzungsstation durchfahren und war dem von Wüsting abgegangenen Personenzuge entgegen gefahren. Führer und Heizer der Maschine sind todt; der Lokomotivführer, Heizer, Packmeister und Zugführer des Personenzuges sind verletzt; die Reisenden blieben unverletzt.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt a. Main**, 2. Januar. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 250¼—3/4 bez., Diskonto-Kom. 171.10—30 bez., Darmstädter 120.40—10—40—120 b., Dresdener 132.80 b., Handelsgesellschaft 128.50 bez., Effektenb. —.— bez., Intern. B. — bez., Banque ottomane 107.60 bez., Deutsche Bank — bez., Staatsb. 255 5/8 bez., Lombarden 72 7/8 bez., Russ. Südwest —.— b., Nordwest 180¾ b., Elbthal 200 b., Marienb. — b., Mittelmeer — b., Prag-Duxer —.— b., Agram 52½ b., Galizier — b., Duxer — b., Buschtehrader — b., Lemberg 200 bez., Mainzer 111.90—80 b., Meridional — b., Gotthardb. 139.50—90—70 b., junge 131.50—70 b., Zentralbahn 127.50—80 bez., Nordost 108.80—1.09—108.80 bez., Union 67.20 bez., Jura-Simplon konv. Westb. 54.90 bez., do. Stamm 57 bez., do. Genußscheine 13—20b., La Veloce 70 b., Dortmunder —.— bez., Gelsenkirchen — bez., Alpine — bez., Nordd. Lloyd. 92.75 bez., Kourl —.— bez., Konkordia 85—30 b., Edison— b., Bochumer 113—50 b., Harpener 144.80 bez., Laurahütte 106.30 bez., Hibernia 124.50 bez., III. Orient. —.— bez., Türken B. 25.10 bez., Mexikaner 27.90 bez., Italiener 90.50 bez. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 250¼. Diskonto-K. 171.10. Staatsb. —. La Veloce 69.70. Darmstädter 120.

* **Karlsruhe**, 2. Jan. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 56, 60, Rindfl. 60, 64, 66, 68, Schweinefl. 64, 66, 68, Kalbfl. 64, 66, 68, Hammelfleisch 60, 70 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 26. v. bis 2 d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 64, 72, Rind 64, 68, Hammel 60, 70, Schweine 64, 68, ger. 85, Kalb 64, 68, Brod: 450 Gr. weißes 20, 1400 schw. 46, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 23, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 30, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Grieß 25, 50 Kilo Kartoffeln 3.30, 500 Gr. Butter 1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 85, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 54, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. —

* **Karlsruhe**, 2. Jan. In der Zeit vom 1. bis 15. d. 450 Gramm Halbweißbrod 20 Pf., 900 Gr. 40 Pf., 700 Gr. Schwarzbrod 1. Sorte 23 Pf., 2. Sorte 20 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrod 1. S. 46 Pf., 2. S. 40 Pf. 450 Gr. Kornbrod 17 Pf., 700 Gr. 23 Pf., 900 Gr. 34 Pf., 1400 Gr. 46 Pf. — ½ Kilo Ochsenfleisch 64—72 Pf., Rindfleisch 64—68 Pf., Schweinefleisch 64—68 Pf., Kalbfleisch 64—68 Pf., Hammelfleisch 60—70 Pf.

* **Durlach**, 3. Jan. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.50, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 22 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 20 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 38 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 43 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66 bis 70, Kalbfleisch 70, Butter 1.10, Eier 80—00, 20 Liter neue Kartoffeln 130 Pf., 50 Kilo n. Heu 2.70, Stroh 1.70.

* **Magdeburg**, 2. Jan. (Zuckerbericht.) **Kornzucker ausschl. von 92 Proz.** 19.20, **Kornzucker ausschl.** 88 Proz. Rend. 18.30. **Nachprodukte ausschl.** 75° Rendem. 15.90. Still. Brodraffin. I. 30.—. Brodraffin. II. 29.50. **Gem.** Raffinade **mit Faß** 29.75. **Gem. Melis I. mit Faß** 28.25. Fest. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Jan. 14.32½ bez., 14.37½ Br., für Febr. 14.65 G., 14.70 Br., für März 14.90 bez., 14.92½ Br., für Mai 15.10 bez., 15.15 Br. Fest.

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 4. Jan. Bei einer Christbaumfeier in einem Hause der Nowackanlage fiel eine brennende Kerze auf den Tisch, auf dem 2 Tischtücher lagen, welche in Folge dessen theilweise verbrannten, wodurch ein Schaden von 20 M. entstand. — Am 2. d. M. zog in die neuerbaute Kadetenanstalt der erste Bewohner in der Person des Premierleutnants Frhrn. Raitz von Frentz ein.

✳ **Karlsruhe**, 3. Jan. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 188 Fremde auf.

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferne zugegangen:

Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik von Dr. F. E. Feller und Dr. C. G. Odermann. Zum neunten Male bearbeitet von Prof. C. G. Odermann. Sechszehnte, verbesserte Auflage (Leipzig, Schulz).

Werner, E, Gewagt und gewonnen. Erzählungen und Novellen. Preis 4 M. 50 Pf., geb. 5 M. 50 Pf. (Leipzig, E. Keil's Nachf.).

Lang, Paul, Neue Erzählungen (Stuttgart, Bonz u. Kie.). Inhalt: Vier Säcke. — Das Grab Mosi's. — In zwölfter Stunde. — Wieder gut. — Künstlers Ostern.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Theater.

Dienstag, den 5. Jan. (1. Viertelj., 3. Ab.-Vorst.) Zum ersten Male wiederholt: „Maria Magdalena", bürgerl. Trauerspiel in 4 Akten von Friedrich Hebbel. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 6. Jan. (1. Vorstellung außer Abonnement.) „Cavalleria rusticana". Musik von Mascagni. — „Sonne und Erde", Ballet in zwei Abtheilungen (5 Bilder), von F. Gaul und F. Haßreiter. Musik von Josef Bayer. Anfang 6½ Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Grüner Hof. Montag, den 4. Jan., Abends 8 Uhr, Abschieds-Konzert Alberty.

Hofkirchenchor: Montag, 4. Januar, Abends 7 Uhr, Konzert in der Schloßkirche.

Vereine.

Museumsgesellschaft: Samstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr, Ball.

Alpenverein: Montag, den 4. Jan., Abds. 8½ Uhr, Monatsversammlung.

Sehenswürdigkeiten.

Kunstgewerbemuseum, Westendstraße 81. Unentgeltlich geöffnet Dienstag bis mit Freitag von 10 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Sonntags von 11 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Samstag und Montag geschlossen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
31. Dez. Mchs. 9 U.	743,3	+ 11,2	7 2	73	SW	bedeckt	Strm. u. Rgn
1. Jan. Mrgs 7 U.	745 3	+ 6,2	5 4	76	„	„	Rg 6,6mm*
Mtgs 2 U.	747 4	+ 7 0	5,2	70	„	s. wkg.	—
Abs. 9 U.	748,8	+ 3 8	5,0	83	„	klar	—
2 Jan. Mrgs 7 U.	753 2	+ 2 4	5,0	91	„	bedeckt	Regen,
Mtg. 2 U.	755 7	+ 4,4	5,0	80	„	s. wkg.	—

* Der letzten 24 Stunden.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 4. Jan.: „Großstadtluft." Dienstag 3. Jan.: „Cavalleria rusticana", „Mama's Augen." Donnerstag, 7. Januar: Neu einstudiert: „Der Widerspenstigen Zähmung." Freitag, 8. Jan.: Neu einstudirt: „Die Welt in der man sich langweilt." Samstag, 9. Jan.: „Reise um die Erde." Sonntag, 10. Jan., Nachmitags 2½ Uhr: „Dornröschen." Abends 7 Uhr: „Hans Heiling."

* **Meiningen**, 2 Jan. Serienziehung der Meininger 7 fl.-Loose. 25 58 101 141 308 316 321 459 465 537 598 605 898 997 1001 1048 1231 1252 1693 1812 1817 1847 1867 1954 2114 2130 2142 2158 2192 2240 2263 2376 2472 2582 2655 2692 2775 2801 2977 3017 3142 3181 3228 3334 3513 3602 3624 3919 4051-185 4354 4373 4624 4642 4684 4691 4768 4799 4880 5231 5357 5461 5514 5716 5790 5986 6385 6394 6548 6654 6764 6815 6867 6914 7048 7053 7114 7422 7485 7487 7596 7742 7797 8124 8139 8157 8185 8198 8260 8324 8368 8397 8488 8715 8742 9041 9053 9105 9279 9364 9607 9740 9780 9901 9903

* **Meiningen**, 2. Jan. Gewinnziehung der Meininger Prämienanleihe. 240,000 M. fielen auf S. 797 Nr. 12, 30,000 M. auf S. 3933 N. 14, je 3000 Mark auf S. 545 N. 17, S. 1891 Nr. 14, S. 2329 Nr. 25 und S. 3324 Nr. 10.

* **Wien**, 2. Jan. Ziehung der Oesterr. Kredit-Loose. S. 2041 Nr. 31 gewinnt den Haupttreffer; S. 3434 Nr. 42 30,000 fl., S. 3499 Nr. 13 15,000 fl., S. 777 Nr. 9 und S. 3573 Nr. 63 je 5000 fl. Sonstige gezogene Serien: 786 1095 1445 1782 2296 2563 2629 2684 2726 2985 3545 3994 4080 4096.

---

für mehrere Millionen Mark jährlich Neujahrskarten hergestellt werden. Durch diesen Geschäftszweig erhalten Tausende von Menschen ihr tägliches Brod. Auswüchse der Neuzeit, wie etwa frivole und sonst anstößige Karten, müssen natürlich unterdrückt werden. Im Uebrigen aber möge man Jedem die Möglichkeit lassen, je nach Geist, Geld und Laune in Bild und Vers, in künstlerischer Form oder mittels einfacher Karte seinen Freunden zuzurufen ein herzliches: „Prosit Neujahr!"

(**Markgraf Ludwig von Baden.**) Aus Agram wird berichtet: Am 19. August v. J. wurde auf Anregung des Kommandanten der Agramer 13. Artilleriebrigade, Obersten v. Gerstner, auf dem Schlachtfelde von Slankamen, auf welchem am 19. August 1691 das kaiserliche Heer unter Führung des Feldmarschalls Markgrafen Ludwig von Baden einen der glänzendsten Siege über das doppelt so starke und vom Großvezier Mustafa Köprili Pascha befehligte Heer davontrug und das letztere nahezu vernichtete, eine Gedenkfeier an diesen Sieg abgehalten. Hierbei wurde die Idee angeregt, an dieser Stelle ein Denkmal zu errichten. Wie nun gemeldet wird, hat das zu diesem Zwecke aus 7 Offizieren in Agram bestehende Komite seine Thätigkeit begonnen und beabsichtigt, die feierliche Enthüllung des Denkmals am Jahrestage der Schlacht, das ist am 19. August 1892, vorzunehmen.

(**Zur Ausstellung von Deutschen Weinen auf der Weltausstellung in Chicago.**) Der Ablauf des Anmeldetermines für die gemeinsame Ausstellung ist von Seiten des Herrn Reichskommissares, infolge diesbezüglichen Ersuchens des geschäftsführenden Komites, auf den 11. Januar d. J. verschoben worden. Einzelanmeldungen zu der gemeinsamen Ausstellung müssen bis spätestens den 9. Januar in den Händen des Schriftführers Herrn H. W. Dahlen in Geisenheim sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

✝ Todesanzeige.

27.1 Tiefbetrübt theilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Alt-Posthalter **Wally Dold** Wwe., im Alter von 71 Jahren heute Nacht 12½ Uhr nach kurzem Leiden in Folge eines Schlaganfalles sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Villingen, den 3. Januar 1892.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr.

Danksagung.

26.1 Allen, die das Uebermaß unseres Leids durch ihre gütige Theilnahme zu lindern suchten, sagen den innigsten Dank

Rastatt 3. Januar 1892.

Schenck, Medizinal-Rath, mit Familie.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

5946.3.2 Wir verdingen öffentlich die Lieferung von:

690 Tonnen eiserne Querschwellen für Weichengeleise.

Angebote hierauf sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Weichenschwellen" versehen, längstens bis

Montag, den 11. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr,

an die unterzeichnete Stelle, von welcher auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfrage abgegeben werden, einzureichen.

Die Zuschlagsfrist wird auf zwei Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1891.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Holzversteigerung.

5926.2.2 Aus Großh. Hardtwalde werden versteigert:

Freitag, den 8. Januar 1892, aus IV, 31, Unt. Heckerechtssuhl und V, 2, 3, 4, 5:

46 Eichen-Stämme I. Kl.,
118 „ „ II. Kl.,
140 „ „ III. Kl.,
16 „ „ IV. Kl.,
4 Forlen- „ I.—III. Kl.,
4 Fichten- „ II.—III. Kl.,
10 Hainbuchen-Stämme u. 1 Birke;

Samstag, den 9. Januar 1892, aus IV, 28, Ob. Heckerechtssuhl und IV, 29, Hasenzipfel:

31 Eichen-Stämme I. Kl.,
20 „ „ II. Kl.,
12 „ „ III. u. IV. Kl.,
19 Forlen- „ II. u. III. Kl.,
56 Fichten- „ I.—III. Kl.,
96 Roth- u. Hainbuchen,
8 fichtene Sprieß-, 63 Gerüst-, 22 Leiterstangen;

Montag, den 11. Januar 1892, aus IV, 31, Unt. Heckerechtssuhl und V, 2, 3, 4, 5:

83 Ster eichenes Nutz-Scheitholz I. u. II. Kl.,
661 Ster eichenes Stockholz,
3625 eichene Wellen u. 8 Loos Schlagraum;

Dienstag, den 12. Januar 1892, aus IV, 28, Ob. Heckerechtssuhl und IV, 29, Hasenzipfel:

143 Ster buchenes Scheitholz,
42 „ eichenes „
9 „ forl. u. ficht. „
307 „ buchenes Prügelholz,
266 „ eichenes Stockholz,
6900 buchene, 1225 gemischte Wellen u. 10 Loos Schlagraum.

Zusammenkunft jeden Tag früh ½10 Uhr, am 8. u. 11. auf dem Schlag an der Stutenseeer Querallee, am 9. u. 12. auf dem Schlag am Herrenweg.

Friedrichsthal, den 29. Dezemb. 1891.

Großh. Hofforst- und Jagdamt.

Schäferei-Verpachtung.

17.2.1 Die hiesige Gemeindeschäferei, welche mit ca. 800 Schafen beschlagen werden kann, soll

Montag, den 18. Januar 1892, Vorm. 10 Uhr,

in diess. Kanzlei mittelst Steigerung anderweit verpachtet werden für die Zeit vom 15. August 1892 bis mit 14. August 1898, somit auf sechs Jahre, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Das Waidrecht erstreckt sich auf ca. 1200 Hektaren Aecker und Wiesen und wird ausgeübt als sog. Winterwaide in der Zeit vom 15. August bis 25. März.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht bereit.

Neckarbischofsheim, d. 28. Dezemb. 1891.

Bürgermeisteramt.

Neuwirth.

Wasserversorgung des Alb-Pfinz-Plateaus.

28.1 Wir vergeben im Submissionsweg die Herstellung der

Pflasterungen.

Erforderlich werden:

a. in Ober- und Mittelmutschelbach	117,0	□m
b. in Stupferich	176,0	„ „
c. in Reichenbach	126,6	„ „
d. in Busenbach	145,0	„ „
e. in Palmbach	83,0	„ „
f. in Grünwettersbach	134,6	„ „
g. in Hohenwettersbach	119,6	„ „
h. in Thomashof	20,6	„ „
i. in Lamprechtshof	21,6	„ „
k. in Batzenhof	5,6	„ „
l. für die 13 Schächte	52,0	„ „
	1001,6	□m

Die sämmtlichen Pflasterungen müssen bis 15. April fertig hergestellt sein. Der Preis ist zu stellen für fertige Herstellung der Pflasterung sammt Lieferung der Steine und Sand. In der Offerte ist auch ein Preis für Umpflaster mit vorhandenen Steinen anzugeben.

Die Offerten sind bis längstens

Donnerstag, den 7. Januar 1892, Morgens 9 Uhr,

an die unterfertigte Inspektion einzureichen, wo auch die Arbeitsbedingungen eingesehen werden können.

Karlsruhe, 24. Dezember 1891.

Großh. Kulturinspektion.

Steigerungs-Zurücknahme.

18.1 Die auf den **7. und 8. Januar l. J. in das Gasthaus zur Schwane in Forchheim** ausgeschriebene **Holzversteigerung** findet eingetretener Hochwasserverheerungen wegen **nicht** statt.

Großh. Bezirksforstei Karlsruhe.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz,

reines Naturproduct, **seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von** 5005.36 10

etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Preis per Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken u. Mineralwasserhdlg.

5859.4.3

Für Geschäfte unentbehrlich

Beste und billigste Briefordner

Bestes System Nr 3: M 3.50

Nr 1: M 1.25

Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig

5679.12.1

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Mechanische Werkstatt

der

Technischen Hochschule zu Karlsruhe.

Anfertigung von 2866.52.31

mathematischen, optischen, physikalischen, meteorologischen Instrumenten und Maschinenmodellen.

Reflexions-Goniometer nach Geh. Hofrath Prof. Dr. Knop.

Selbsterregende Influenz-Electrisirmaschinen.

Kleine Electromotoren und Inductions-Apparate für Schulen und als belehrendes Spielzeug für die reifere Jugend.

Selbstregistrirende Pegelapparate eigener Construction.

Ausstellung in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe.

Ausführung von Reparaturen.

Lager der gebräuchlichsten Laboratorium-Utensilien.

Otto Behm.

Für Industrielle oder Müller

4926.3.3 Im obern badischen Rheinthale ist eine in gutem Zustande befindliche, praktisch eingerichtete, sehr geräumige **Kunden- und Handelsmühle** mit Oele, Wohnräumen, Scheuer, Stallung, zu verkaufen. Dieselbe liegt an der Landstraße, 1 Kilometer vom Bahnhof; dazu gehören ca. 20 bad. Morgen schönes, alles an einem Stück bei der Mühle gelegenes Wiesen- und Ackerland, worauf sich etwa 150 ertragfähige Obstbäume befinden. — Kundschaft für Kunden- und Handelsmüllerei genügend vorhanden.

Constante Wasserkraft von 25 Pferdekräften und eignet sich dieses Anwesen zu jedem andern Industriebetrieb, da die Gebäude mit Wasserkraft auch ohne Güter abgegeben werden. Billige genügende Arbeitskräfte, **keine Gemeindeumlagen; günstige Verkaufsbedingungen.** Gefl. Anfragen unter Chiffre **H 3364 Q** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Basel** erbeten.

Karlsruhe.

Laden zu vermiethen.

23.3.1 Der geräumige Laden — Kaiserstraße Nr. 150 — in welchem seit 10 Jahren ein

Fisch- und Delikatessen-geschäft

mit bestem Erfolg betrieben wird, ist wegen Zurückziehens des bisherigen Miethers ins Privatleben einschließlich aller Wohnungs-, Keller- u. Magazinsräumlichkeiten auf 23. Juli d. J. anderweitig zu vermiethen.

Einem tüchtigen, branchekundigen Manne ist hier Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz geboten.

Nähere Auskunft ertheilt

Wilhelm Göttle, 150 Kaiserstraße 150.

Personal für Privat-Herrschaften, Hotels, Restaurants, Handelsstand etc. empfiehlt und plazirt seit 1871 **J. Müller, Karlsruhe,** 99 Kaiserstraße 99. 5450.—4

Für Qualitätsraucher.

Neue Plantagen-Cigarren, 100 Stück Mark 8.—. 868

London Docks.

Hochf. Santa, Rosa, Mexico, 100 Stück Mark 15.—

gegen Nachnahme oder Betrags-einsendung.

Gustav Schneider, Cigarrenversand, Karlsruhe.

Brod- und Feinbäckerei Kasper,

Linkenheimerstraße 3, **Karlsruhe,**

empfiehlt täglich frische, fabrizirte **Hausmacher Suppen- und Gemüsenudeln, Eiergerste** zu sogenannter Nibelesuppe in nur reiner Qualität. 4834.—25

Begründet 1862. 22.1

Stangen's Gesellschaftsreisen

nach dem

Orient

106. Reise	**11. Januar,**	118 Tage,	4350	Mk.
107. „	**11.** „	88 „	3500	„
108. „	**26.** „	68 „	2750	„
109. „	**22. Februar,**	90 „	3500	„
110. „	**7. März,**	77 „	3000	„
111. „	**11. April,**	34 „	1300	„
112. „	**25.** „	34 „	1300	„
	17. Mai,	18 „	800	„

Die größeren Reisen führen bis **Aegypten, Palästina, Syrien, Griechenland** und der **europäischen Türkei,** zwei davon zurück über **Sicilien** und **Italien,** die kleineren führen bis **Corfu, Athen** und **Constantinopel,** die letzte nur bis **Constantinopel;**

nach

Italien

22. Februar,	46 Tage,	1500 Mk.
7. März,	45 „	1800 „
5. April,	50 „	1550 „
18. „	35 „	1150 „
22. Mai,	21 „	550 „

Spanien

11. April,	50 Tage,	2000 Mk.
ohne Algier,	40 „	1600 „
3. October,	40 „	1600 „

Zuverlässige Führung unter Garantie der Unternehmung. Gute Gesellschaft. Keine Massenfahrt. Für jede Reise nicht mehr als 10 bis 15 Theilnehmer. Im Preise eingeschlossen: Fahrt, Hôtel, Verpflegung, Führung, Kosten für alle Ausflüge zu Wasser und zu Lande, Ab- und Zugänge, Trinkgelder etc. etc.

Einzelne Fahrkartenhefte für Reisen nach dem **Orient,** nach **Ostindien** und **Ostasien** zu **Original-Preisen** ab Berlin, Dresden, Leipzig, München oder Wien über Budapest—Fiume, Wien—Triest, München—Verona—Brindisi, Verona—Neapel, Verona—Genua etc., Constantinopel für alle Züge — **Programme** auf Verlangen **gratis nur in**

Carl Stangen's Reisebureau,

Berlin W., 10 Mohren-Strasse 10.

5352.—6

№4711. EAU DE COLOGNE

Unerreichte Feinheit, Frische und Haltbarkeit des Wohlgeruchs.

Bevorzugte Marke des distinguirten Geschmacks.

Anerkannt **die Beste** durch die Preisrichter aller beschickten Ausstellungen.

In allen feineren Parfümerie-Geschäften vorräthig.

Man achte genau auf die richtige Nummer.

5910.10.4

13020 Geldgew. Schon **kam 18. bis 23. Januar 1892** **3075000 Mark b. Geld.**

Ziehung der großen Deutsch. Antisclaverei Geldlotterie

Hierzu empfehle ich Original-Loose 1/1 M. 42, 1/2 M. 21, 1/5 M. 8.40, 1/10 M. 4.20.

Anth. 1/20 M. 2.50, 11/20 M. 25, 1/50 M. 1, 11/50 M. 10, Porto und Liste 30 Pf. extra.

Anth. an 100 ganz. Loos. 1/100 M. 45, 1/200 M. 23, 1/400 M. 12, 1/800 M. 6.

Anth. an 200 ganz. Loos. 1/100 M. 90, 1/200 M. 45, 1/400 M. 23, 1/800 M. 12.

Anth. an 400 ganz. Loos. 1/100 M. 180, 1/200 M. 90, 1/400 M. 45, 1/800 M. 24, incl. Porto u. offiziell. Liste

Haupttreffer 600,000 M. 300,000 M.

J. Schweickert Concess. Generalagent **STUTTGART.** Haupttreffer baar 125,000 100,000

Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Actien-Gesellschaft)

Wachenheim (Rheinpfalz) 5867

empfiehlt ihre als **vorzüglich** anerkannten, **neuen Marken:**

	per ½ Fl.
Blau-Etikett	M. 1.75
Weiss-Etikett	„ 2.50
Kaiser-Perle	„ 3.50
Rothwein-Sekt	„ 2.50

Bei grösseren Bezügen Preisermässigung.

Niederlagen:

Julius Höck, Kriegstr. 6, Karlsruhe.
Jul. Eglinger & Co., Mannheim.
Wilh. Krechtler & Sohn, Heidelberg.
Anton Heinen, Pforzheim.
Emil Bopp, Bruchsal.
W. Kapferer, Mosbach.
J. Krumm, Lahr.
Ed. Stiegler, Offenburg.
Carl Zittel, Rastatt.
Adolf Kuhn, Baden-Baden.
Franz Tritschler, Freiburg i. Br.
Heidenreich & Beidek, Müllheim.
J. Peiss, Triberg.
A. Gradmann, Konstanz.

2120.24.17

Normal-Schulbänke in 10 verschied. Gattungen,

nach neuesten Anforderungen der **Schul-Hygiene** und **Pädagogik** Allen **Gemeinden** und **Lehranstalten** dringend empfohlen! Billigste Preise. Franco-Lieferung. Prospecte gratis.

Carl Elsaesser, Schulbankfabrik, **Schönau** bei Heidelberg.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco. 5076.18.10

5892.6.6 **Geld** in jed. Höhe zu **Hypotheken** u. i. jed. **Zweck** b. 4—5% sof. **überall hin** (ohne Provisionszahlung.) **C. Schröder, Berlin 12.** Agenten verbet.

Auffallend

preiswürdige, naturreine

Weine

älterer Jahrgänge,

aus den besten Lagen des badischen Weingebirges 5051.20.15

(Affenthaler, Zeller, Umweger, Durbacher, Markgräfler),

lagern in den Kellern von

F. W. Stengel,

Keller in Durlach und **Umweg (Steinbach) bei Baden.**

Versand nicht unter 20 Ltr. od. Fl.

In **Steinbach** zu erfragen bei **Küfermeister Franz Himmel.**

Conzertsaal

Brauerei Schrempp, Waldstraße, Karlsruhe.

Karlsruher Colosseum.

Jeden Tag, Abends 8 Uhr beginnend, Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges. **Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm.** 19.—1

Alles Nähere besagen die Plakate.

Anthracit-kohlen,

gewaschene Nuß I und II in **Ia. Qualität,** liefert sofort prompt ab Ludwigshafen 5921.3.3

Poock-Faas. **Ludwigshafen a. Rh.**

Braunschweiger Wurstfabrikate

feinster Qualität offerire 5 Kilo Postpacketen zu billigen Preisen, Preislisten gratis und franco. 5851.4.2

Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerslebenstraße 31.

Geld mehrere Millionen zu 3¾, b. 5% zu Hypoth. u. jed. Zweck sofort für Jedermann nachweisb. Adresse **D. C.** lag. Berlin-Westend. 5869

5891.7.6 **Umsonst** erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

5870. **Stellung** gut und dauernd erhält jeder Stellensuchende überall hin umsonst. Fordere jeder die Liste der offenen Stellen. Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-West nd.**

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Frankfurt a. M.,** Schäfergasse 1. 5882.12.1

5942.2.2 Ich suche für mein **Tuch- u. Manufakturwaaren-Geschäft** einen durchaus **tüchtigen**

Detailreisenden,

der in **Baden** u. **Württemberg** schon mit Erfolg gereist hat.

Moritz Baer, **Karlsruhe.**

Gebildete junge Wittwe ohne Kinder, in der Haushaltung erfahren, wünscht

STELLE

zur Führung eines Haushaltes oder auch als Stütze der Hausfrau in gutem Hause. Offerten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5928.2.2

MODES.

Eine geübte Modistin, schon einige Jahre in dieser Branche thätig, wünscht baldmöglichst passende Stelle. Offerten sind im Kontor d. Bl. abzugeben unter Nr. 5927.2.2

Für größere Druckerei mit Zeitungs-Verlag wird für sogleich oder später ein

Kontor-Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Sofortige Bezahlung bei befriedigender Leistung. Selbstgeschriebene Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5873.6.6

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.